

Reinhard Stupperich

Die griechische Vasen in der Sammlung Dr. C. Henke

Je bescheidener und mit weniger beschreibbaren Merkmalen versehen ein ‚Artefakt‘ ist, desto weniger genau läßt es sich im allgemeinen stilistisch und chronologisch fixieren, desto langwieriger wird es auch, in der Literatur genauere Parallelen zur Einordnung zu finden, obwohl es eigentlich genügend viele geben müßte. Diese Problematik der Publikationslage findet in dem ersten Satz aber auch ihre Rechtfertigung – denn mit Hilfe der qualitätvolleren Stücke läßt sich manches über die geringeren herausfinden, umgekehrt dagegen weniger. Aber auch kleine Sammlungen von unscheinbaren Antiken verdienen – ohne zu großen Kunstwerken stilisiert zu werden – die Betrachtung. Mit dem einen oder anderen Stück können sie gelegentlich das Bild einer Gattung oder einer Werkstatt vervollständigen; in den Gebrauchsgegenständen der ‚Durchschnittsbürger‘ zeigen sie mehr die Alltagsseite des damaligen Lebens und ergänzen damit eine wichtige Facette im Bild der Antike.

In der Sammlung von Dr. C. Henke in Münster befinden sich zehn kleine griechische Vasen des 8. bis 5. Jh.v.Chr. Es sind keine Fundzusammenhänge der Stücke bekannt; ihrer Art nach mögen sie zumeist aus Gräbern, vielleicht in Attika oder auch Boiotien stammen.

Dem Besitzer möchte ich hiermit für die Erlaubnis zur Publikation danken. Den Anlaß dazu gab eine weißgrundige Lekythos seiner Sammlung, die ich bereits im letzten Band des *Boreas* vorstellen konnte.

1. Kleeblatt-Kanne (Oinochoe) Taf. 24,1

Ungebrochen, leichte Bestoßungen.

H. 11,5 cm; Dm. 5,6 cm.

Heller rötlicher Ton, rotlichbraune Bemalung. Eine dichte Folge von Parallelstreifen überzieht den Gefäßkörper, beim größten Durchmesser von einem dünnen Zickzackstreifen unterbrochen. In der Schulterzone ist zwischen karierten Dreiecken ein helles Zickzackband ausgespart. Ein großer schraffierter einfacher Mäander in dreifacher Rahmung ist als Halsbild nur unter dem Henkel unterbrochen. Um die Kleeblattmündung läuft ein Band von Schrägstrichen. Eine Reihe paralleler Querstriche verbindet die beiden Wülste, aus denen der Henkel gemacht ist, auf der Außenseite.

Attisch spätgeometrisch II B, 3. Viertel des 8. Jh.

Ähnliche Kännchen, meist aus Kindergräbern, s. K. Kübler, *Kerameikos V* 1. Berlin 1954, Taf. 80, besonders Inv. 312 aus Grab 56, sowie Inv. 322 aus Grab 57, ebd. 250 etwa um 740 datiert; zum Henkel vgl. den Amphorendeckel ebd. Taf. 153 (Inv. 850 aus Grab 85). Vgl. R. Young, *Hesperia Suppl.* 2, 1939, 58 Abb. 39; CVA Leipzig I, Taf. 15, 4-6. Allgemein J.N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery*. London 1968, 85 (mit Taf. 15 n = *Kerameikos* Inv. 312).

2. Spitzaryballos Taf. 23,1-2

Ungebrochen, leicht verrieben.

H. 6,9 cm; Dm. 3,7 cm, am Fuß 1,4 cm, an der Mündung 3,0 cm.

Heller korinthischer Ton. Der Gefäßkörper ist mit sechs Parallelstreifen von bräunlicher Farbe überzogen, die drei breiteren in der Mitte sind am Rand verdickt und tragen eine dunklere rötliche Mittellinie. Auf der Schulter sind zwei nach links laufende Hunde dargestellt, der rechte kaum mehr kenntlich. Henkel und Mündungsteller sind außen braun gefärbt.

Spätprotokorinthisch, um die Mitte des 7. Jh.

Der kleine Spitzaryballos (als Salbgefäß in der Antike wohl Lekythos genannt, s. P.N. Ure, CVA Reading 1, S. 5), häufig nur mit Streifen und winzigen Tierfriesen, besonders Hunden oder Hase und Hund, ohne Ritzung bemalt, ist eine typische Form des Protokorinthischen. Der relativ schlanken Form nach steht dieses Stück ziemlich spät, schon nahe dem Transitional Style; es entspricht etwa T.J. Dunbabin, *Perachora II*. Oxford 1962, Taf. 2 Nr. 46. Einige ähnliche Stücke mit nur einem Hundefries auf der Schulter, oft mit Gruppen von dünnen Parallellinien statt der breiten Streifen (ebd. Nr. 36; J. Sieveking/R. Hackl, *Die königliche Vasensammlung zu München I*. München 1912, Nr. 257, 259 Taf. 6; K.F. Kinch, *Vroulia*. Berlin 1914, Nr. 7,2 Taf. 39; Nr. 20,14 Taf. 42; C. Dugas, *Delos X*, Paris 1928, Nr. 141 Taf. 21; E. Langlotz, *Kat.Würzburg I: Griechische Vasen*. München 1932, Taf. 10, 83 und 84; F.G. Lo Porto, *ASAtene* 21/22 (1959/60), 30 Abb. 21b, 43 Abb. 30b; CVA Reading 1, Taf. 3,6; CVA Leipzig I, Taf. 20, 1-2; N. Kunisch, *Antiken der Sammlung J.C. und M. Funcke*, Ruhr-Universität Bochum 1972, 34 Nr. 38) sind nach der gedrungenen Form etwas älter.

3. Kugelaryballos mit Standring Taf. 23, 7-8

Ungebrochen, etwas verrieben, die Bemalung teilweise sehr schwach geworden.

H. 11,0 cm; Dm. 10,2 cm, an der Mündung 5,0 cm.

Heller korinthischer Ton, in der Oberfläche etwas porös. Das Bildfeld ist unregelmäßig mit einer dünnen bräunlichen Tönung verschmiert. In z.T. stark verdünnter brauner Farbe sind auf der Unterseite ein Kreis um einen Punkt, am Fußring innen und außen ein breiter Streifen gemalt; die breite Bildzone wird oben und unten von zwei Parallelstreifen abgeschlossen. Darin sind antithetisch zwei Panther um ein Ornament von Lotosblüte und Palmette gesetzt; die Details im Inneren sind durch etwas flüchtige Ritzung angegeben, kleine Partien waren mit Violett abgedeckt. Über den Rücken der Panther und auf der Rückseite befindet sich je eine grob geritzte Rosette, dazu sind einige Punkte im leeren Raum verstreut. Von einem Zungenkranz oben auf der Schulter leitet ein dicker Strich auf dem Rand des Bügels über zu einer Punktreihe auf dem Mündungsrand. Der Bügel trägt außen Querstriche, die Mündung oben unterschiedlich dicke konzentrische Kreise.

Mittel- bis spätkorinthisch, 2. Viertel des 6. Jh.

Die Kugelaryballoi mit Standing kommen am Ende des Frühkorinthischen auf und sind im Mittel- und Spätkorinthischen häufiger, s. H. Payne, *Necrocorinthia*. Oxford 1931, 291, 304 f, 321 (shape C). Die Sicherung der Standfestigkeit wurde bei diesen an sich zum Tragen gedachten Salbgefäßen wohl durch größeres Format bedingt. Konzentrische Kreise statt Zungenornament auf der Mündung kommen erst mit dem Ende des Mittelkorinthischen auf (ebd. 305 Nr. 859-860a), allerdings verliert sich die Füllornamentik im Spätkorinthischen rasch (s. ebd. 321). Das gleiche Motiv (sonst auch oft Sirenen statt der Panther) kommt bei dieser Form öfter vor, vgl. ebd. 304 f Nr. 821-835, besonders 826, 827, 833; sowie Nr. 856.

4. Pyxis Taf. 23, 5

Ungebrochen, leicht bestoßen. Der Deckel fehlt.

H. 6,4 cm, ohne Henkel 5,3 cm; Dm. 6,3 cm.

Heller korinthischer Ton. Um den Fuß und die Wandung laufen stark verdünnte rötliche Streifen, zwischen den Henkeln ein Schulterfries von schwarzen Zungen. Die Henkelspitzen sind in dunkleren Tonschlicker getaucht.

Korinthisch, fr. 5. Jh.

Diese besonders im Korinthischen übliche Pyxidenform mit zwei senkrechten Henkeln ähnelt der der attischen Miniaturlekanides; meist ist der Umriss kugelig und die Schulter noch höher gewölbt als bei diesem Stück, das schon ins frühe 5. Jh. gehören dürfte; s. Payne, *Necrocorinthia* 307, 322 f, 331 f; vgl. JHS 29 (1909), 312 Fig. 2,8; P.N. Ure, *Sixth and Fifth Century Pottery from Rhitsona*. Oxford 1927, Taf. 12 Nr. 126, 83 (Ende 6. Jh.); vgl. durch Grabkontext datierte Stücke: S. Papaspyridi-Karouzou, *ADelt* 15 (1933-35), 18 Abb. 3; 46 Abb. 28; 48 (2.H.5.Jh.); F.G. Lo Porto, *ASAtene* 21/22 (1959/60), 177 Abb. 153d und e (2.V.6.Jh.); *Corinth XIII*, Taf. 33 Grab 224,6 (M.6.Jh.). Zu rhodischen Parallelen s. *Beazley Gifts*. Ashmolean Museum Oxford 1967, Nr. 86 und 87 Taf. 7.

5. Miniatur-Kantharos Taf. 23, 3

Ein Henkel ist gebrochen.

H. 7,9 cm, ohne Henkel 5,9 cm; Dm. 6,2 cm, mit Henkeln 10,7 cm.

Rötlicher Ton. Außer der Unterseite ist das Gefäß ganz schwarz ‚gefirnigt‘, wovon innen am Boden etwas abgeplatzt ist. Die hohen Bandhenkel sind eng zusammengedrückt. Oberhalb des Knickes der Wandung ist beidseitig eine Blüte aus drei weißen Blättern aufgelegt.

Boiotisch, sp.6. od. fr. 5. Jh.

Der Kantharos ist eine für Boitien besonders typische Grabbeigabe; die Miniaturkantharoi, die wohl aus Kindergräbern, aber auch aus dem Kabirenheiligtum von Theben stammen, entsprechen meist weiter den tiefen Kantharoi, auch als in spätarchaischer Zeit die flachgrundigen Kantharoi üblich werden. Vgl. P.N. Ure, *Black Glaze Pottery from Rhitsona in Boeotia*. Oxford 1931, 11 f, Taf. VII etwa Nr. 51, 304; CVA Reading 1, Taf. 33,2 und 3; CVA Geneve 1, Taf. 29,2 und 3. Die eng zusammengedrückten Henkel sind seltener, s. etwa AA 1933, 40 Abb. 40; P. Wolters/G. Bruns, *Das Kabirenheiligtum bei Theben I*. Berlin 1940, 91, Taf. 18,17; CVA Mannheim 1, Taf. 12,6. Ähnliche Formen kommen auch im Etruskischen vor, vgl. etwa ein etwas größeres Stück in Padova, Museo del Liviano, aus Arezzo.

6. Skyphos Taf. 23, 6

Der Skyphos wurde zusammen mit einem gleichartigen Pendant erworben, das sich heute in einer Heidelberger Privatsammlung befindet.

Ungebrochen, leicht berieben.

H. 6,9 cm; Dm. 8,3 cm, mit Henkeln 13,3 cm.

Heller korinthischer Ton. Auf der Unterseite sind konzentrische Kreise, am Standring ist innen ein roter, außen ein schwarzer Streifen gemalt, an der Wandung darüber drei breite Streifen abwechselnd schwarz-rot-schwarz, in der Henkelzone ein dicker schwarzer Tropfenfries, dazwischen jeweils ein dünner gelblicher, oben auf dem Rand ein roter Strich. Das Innere ist streifig braun. Die Henkel sind außen in schwarze Farbe getaucht.

Spätkorinthisch II, gegen 500 v. Chr. oder später.

Dieser in der korinthischen Keramik des 6. und 5. Jh. übliche Skyphos-Typus ist nicht ganz so häufig wie seine Variante mit Zickzackstrich- statt Tropfenfries. Vgl. Payne, *Necrocorinthia* 334 f. Es handelt sich hier um ein relativ gut gemaltes Stück, vgl. dagegen etwa C. Dugas, *Delos X*, Paris 1928, Nr. 494 ff Taf. 25 f. Ein entsprechendes Stück s. U. Gehrig, *Antiken aus Berliner Privatbesitz*. Antikemuseum Berlin 1975-76, Nr. 64 (vgl. auch ebd. Nr. 61 und 63); vgl. CVA Louvre 8, III Ca Taf. 27,12; CVA Cambridge 1, Taf. 4, 37; *Beazley Gifts*. Ashmolean Museum Oxford 1967, Nr. 77 Taf. 6; z.T. mit alternierenden roten und schwarzen Tropfen: CVA Fogg Museum, Taf. 5,17-18; CVA Heidelberg 1, Taf. 16,6. Vgl. die durch Beifunde datierten Stücke: C. Blegen u.a., *Corinth XIII*, Princeton 1964, Taf. 34 Grab 257,5 (E.6.Jh.), Taf. 41 Grab 288,1 (1.H.5.Jh.), Taf. 49 Grab 334,2 (Mitte 5.Jh.); P.V. Ure, *Aryballoi and Figurines from Rhitsona in Boeotia*. Cambridge 1934, Taf. 20 (Grab 138 Nr. 1-4: 3. Viertel 5. Jh.).

7. Miniatur-Schalenskyphos Taf. 23, 4

Ein Henkel ist weggebrochen, aus der Wandung sind an einer Seite vier Scherben ausgebrochen und wiedereingeklebt, wobei schwarze Schlieren entstanden sind.

H. 4,4 cm; Dm. ohne Henkel 6,8 cm.

Rötlicher Ton. Fußoberseite, untere Schalenhälfte, Henkelaußenseite und Schaleninneres sind schwarz gemalt, zwischen den Henkeln läuft ein sehr flüchtig angelegter schwarzer Palmettenfries um.

Attisch, ca. 2. Viertel 5. Jh.

Dieses Stück unterscheidet sich von den üblichen Miniatur-Schalenskyphoi dadurch, daß es etwas niedriger, die Henkel kürzer und das Palmettenband noch flüchtiger und ohne eine Andeutung der verbindenden Blätter gemalt ist, vgl. etwa CVA Heidelberg 1, Taf. 41,9; CVA Heidelberg 4, Taf. 178,7, CVA Karlsruhe 1, Taf. 32,15; Knigge, *Kerameikos IX*. Berlin 1976, Taf. 92,5 (Grab E 67,2); S. Papaspyridi-Karouzou, *ADelt* 15 (1933-35), 42 Abb. 24. Vgl. C. Blegen u.a., *Corinth XIII*. Princeton 1964, 153 bzw. 155 zum zugrundeliegenden Schalenskyphos-Typus der Hermogenes- und der Krakau-Klasse, vgl. ebd. Taf. 40 Grab 281,7-10; 320,4.

8. Schwarzfigurige Schulterlekythos Taf. 24,4-6

Ungebrochen, Bildfeld verrieben, wobei besonders weiße Grundierung und rote aufgelegte Farbe stark gelitten haben.

H. 15,9 cm, bis zur Schulter 10,5 cm; Dm. 5,4 cm.

Rötlicher attischer Ton. Die Fußplatte mit einem akzentuierten Torus-Trochilus-Profil ist auf dem Torus und auf der Oberseite schwarz gemalt. Vom relativ wenig eingezogenen schwarzen unteren Ende des Gefäßkörpers ist durch einige ausgesparte tongrundige Streifen und aufgelegte rote Linien ein Übergang zum hellgründierten Bildfeldzylinder geschaffen. Wegen der Verreibung ist das Bild z. T. nur noch durch die Ritzung zu erkennen, mit der außer den Binnendetails auch viele Konturen hervorgehoben waren. Dargestellt war ein Viergespann, das gerade eine bekränzte Figur mit Krobylos, im Mantel und mit einem langen Stab in der Linken, besteigt. Die sechzehn Pferdebeine sind deutlich zu unterscheiden, von den Pferdeköpfen dagegen nur zwei deutlich ausgeführt. Hinten neben den Pferden bläst eine Figur im Mantel die Auloi. Vor den Pferden läuft ein bärtiger Silen her und blickt sich um. Ob er in der erhobenen linken Hand etwas hielt, ist nicht mehr erkennbar. Den Hintergrund bildet ein stilisiertes Rankengewächs. Details wie Pferdemahe und -geschirr, Mantelstreifen, Kränze usw. waren dunkelrot aufgemalt. Das Bild nimmt fünf Siebtel des Umfangs ein, ist aber nicht symmetrisch gesetzt, sondern so, daß das Gespann beim Blick auf die Mitte gerade ganz erfaßt werden kann, während der Satyr fast bis unter den Henkel reicht. Unter der Schulterkante läuft ein Zickzackband mit Punkten um, auf der Schulter ein reduzierter Blütenfries von zwei Strichreihen. Henkel und Mündungsstück sind außen schwarz gemalt.

Attisch, Haimon-Maler, um 490/80.

Das Stück ist im Verhältnis zu den meisten kleineren der schwarzfigurigen Le-

kythen des früheren 5. Jh. noch recht qualitativ bemalt. Der Form nach gehört es in die jüngere Stufe der Gruppe III/2 bei Knigge, *Kerameikos IX*, Berlin 1976, 34 f. (vgl. Taf. 77), was Beazleys Haimongruppe (ABV 538 ff) entspricht. Die Bemalung weist sie als Werk des Haimonmalers (E. Haspels, *Attic Black-Figured Lekythoi*. Paris 1936, 130 ff; 241 ff, Zusätze: Beazley, ABV 538 f und *Paralipomena* 269) aus. Sehr nahe stehen CVA Heidelberg 4, Taf. 174,4-6 (Haspels 242 Nr. 18) und Gehrig, *Antiken aus Berliner Privatbesitz*. Berlin 1975/76, Nr. 75. Der Vergleich mit CVA Cambridge 2, Ricketts and Shannon Taf. 18,9 (Haspels 242 Nr. 35), *AJA* 68 (1964) Taf. 33,7-8 und CVA Stuttgart 1, Taf. 23,5-7 (beide Beazley, *Paralipomena* 269) zeigt, daß beim Umriß der Pferdeköpfe ein Pferd weit vorgebeugt mit zurückgezogener Schnauze gemeint ist. Es fehlen nicht die für den Haimonmaler typischen „Anführungszeichen“ auf dem Pferdekörper, s. Haspels, a.a.O. 131, 140. Vgl. auch CVA Bruxelles 2, III He Taf. 21,29; CVA Kopenhagen Taf. 112,4; Knigge a.a.O. Taf. 39,1 (Grab 69,1), Taf. 88,4.5.7 (Grab E 29,1); F. de Ruyt – T. Hackens, *Vases Grecs, Italiotes et Etrusques de la Collection Abbé Mignot*. Louvain 1974, 67 f. Nr. 12.

Dionysische Themen dieser Art sind auf den späten schwarzfigurigen Lekythen relativ häufig; stilisierte Weinranken bilden dabei oft den Hintergrund. Der Wagenlenker kann nicht Dionysos selbst sein, der auf diesen Vasenbildern noch bärtig ist. Auf einigen Lekythen des Haimonmalers ist er durch aufgelegte weiße Gesichtsfarbe noch als Frau zu identifizieren; damit müßte dann am ehesten Ariadne gemeint sein, s. Haspels, a.a.O. 132.

9. Rotfigurige Bauchlekythos Taf. 24,2-3

Ungebrochen. An einigen Stellen ist der schwarze Überzug offenbar modern ausgebessert; möglicherweise stammen die Abplatzungen, besonders am Standring, daher.

H. 7,4 cm; Dm. 5,1 cm.

Rötlicher attischer Ton, schwarzer, etwas unregelmäßig aufgetragener Überzug. Das Bild ist bis auf eine Standlinie frei in die schwarze Fläche gesetzt. Die Figurenzeichnung ist in schöner Relieflinie ausgeführt. Auf einem Klismos sitzt, ohne sich anzulehnen, ein Junge im Profil nach rechts und bläst mit Hilfe von Phorbeia die Auloi. In seinem Rücken ist ein Stock angelehnt, vor ihm hängt die Aulos-tasche. Der Junge trägt nur einen Mantel um die Hüften, statt der Füße sind hinter dem Stuhlbein fünf senkrechte Linien als Chitonkennzeichnung angebracht. Da es keine Relieflinien sind, handelt es sich möglicherweise um eine irrtümliche moderne Ergänzung.

Attisch, Bowdoin-Maler, um 470/60.

Die Bauchlekythos gewinnt zwar erst im 4. Jh. die Oberhand über den zylinderförmigen Schulterlekythostypus, aber nach einem zaghaften Beginn zu Anfang des 5. Jh. nimmt sie im 2. Viertel des Jh. schon an Beliebtheit zu. In dieser Zeit scheint in der Werkstatt des Bowdoin-Malers eine ‚klassische‘ Formulierung mit gespanntem Gefäßprofil und abgesetztem Halsstück ausgebildet worden zu sein.

Vgl. W. Rudolph, *Die Bauchlekythos*. Bloomington 1971, 74 ff, bes. 78 (,Klasse I.D.' des Bowdoin-Malers). Stilistisch gehört auch dieses Stück in das Werk des Bowdoin-Malers (Beazley, ARV² 677 f. 1665 f. 1706, Para 405 f), dem es auch von K. Stähler zugewiesen wurde. Daß die für den Bowdoin-Maler sonst charakteristischen ‚Koteletten‘ fehlen, ist durch die Phorbeia zu erklären. In seinem Oeuvre, in dem noch mehrere Stücke mit dem gleichen Motiv wiederkehren (auf Bauchlekythen: Wien 1020 – ARV² 688,236; Auktion 34 Münzen und Medaillen A.G. Basel 1967, Nr. 160 Taf. 53 – Paralipomena 406, 236 bis; auf Schulterlekythen: K. Herbert, *Ancient Art in Bowdoin College*. Cambridge/Mass. 1964, Nr. 167 Taf. 23 – ARV² 684, 143; Liverpool, University – ARV² 684, 142; und auf einem Choenkännchen: A. de Ridder, *Catalogue des vases peints de la Bibliothèque Nationale*. Paris 1902, Taf. 19 – ARV² 689, 257; andere Aulosbläser etwa ARV² 683 f; 111 f, 123-26, 128-29 u.a.), nimmt es keinen allzu frühen Platz ein.

10. Weißgrundige Schulterlekythos

H. 22,7 cm; Dm. 7,7 cm.

Form ATL. Auf dem Bildfeld Mann an Grabmal.

Attisch, Tymbos-Gruppe, 3. Viertel des 5. Jh.

s. *Boreas* 2 (1979), 209-211, Taf. 29,1-3.



1 – 2. Korinth. Aryballos. Münster



3. Miniaturkantharos. Münster



4. Schalenskyphos. Münster



5. Korinthische Pyxis. Münster



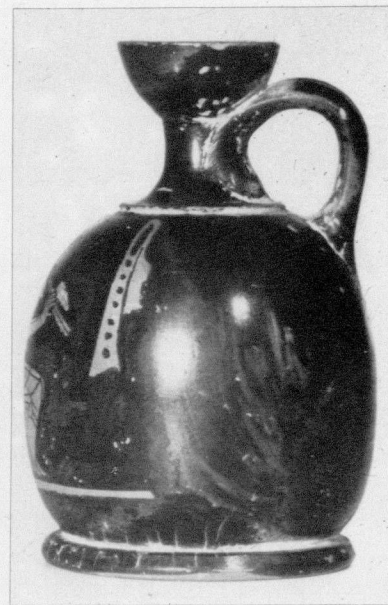
6. Korinthischer Skyphos. Münster



7 – 8. Korinthischer Kugelyballos. Münster



1. Attische geometr.Oinochoe. Münster



2 – 3. Attische rotfigurige Bauchlekythos



4 – 6. Attische schwarzfigurige Lekythos